

## Rundbrief 1/2000

Januar 2000

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

nun ist er getan - der Sekundenschritt von Silvester nach Neujahr: klein wie alle Sekunden, groß wie alles Bedeutsame. Wir Menschen feierten rings um den Erdball ein 24-Stunden-Fest. Bei allem Jubel hörte man dennoch das große Aufatmen: die PC-Pannen-Panik hat, jedenfalls dieses Mal, nicht das befürchtete Harmagedon herbeigeführt. War die globale Jubelparty etwa eine Ahnung jenes Gastmahls für alle Völker, von dem Jesaja (c. 25) träumt? Haben auch die Nichtgläubigen dieses Planeten, die jüdischen, die moslemischen und sonstigen Frommen bei diesem christozentrischen Takt mitgetanzt ?

Es ist zu spüren, wie schnell wir wieder auf die Realitäten unseres Alltags zurück verwiesen werden, der geprägt ist von der Vergangenheit trotz des Schrittes über die magische Zeitschwelle. Vom Zurückliegenden erfahren Sie denn auch, in einiger Vielfalt, wiederum in diesem Rundbrief gemäß dem Motto: Mein Jahr, meine Kids, mein Beruf.

Doch das Bewusstsein des Neuen und des gegenwärtigen Geistes, der heilen soll, was verwundet ist, zumal im eröffneten Heiligen Jahr, möge Sie inspirieren, wenn es auf dem nun wieder großen Zeitacker Furche um Furche zu ziehen gilt. Das ist unser Neujahrswunsch für Sie!

***Ihre Landesvorsitzenden***

# INHALTSVERZEICHNIS

<u>I. NICHT ALLES, JEDOCH VIELES IST IN BEWEGUNG</u>	<u>2</u>
1. RU-Klassen und die Budgetierung	2
2. Kontakt: Schule – Hochschule	2
3. Grundwissen	5
4. Mitarbeitergespräche	5
5. Bayerisches Gymnasium - künftig ohne Latein?	5
6. Volksbegehren des BLLV	8
<u>II. ZWEI BRENNPUNKTE DER DISKUSSION</u>	<u>8</u>
1. Schwangerschaftsberatung	8
2. Gewalt an Schulen	11
<u>III. RU - MATERIALIEN</u>	<u>14</u>
1. Deutsche Märtyrer des 20. Jahrhunderts	14
2. Glaube/Kirche und heutige Generation	16
3. Studienreise nach Sizilien und Tunis	17
4. DAS BESONDERE EREIGNIS:	17
Deutscher Schulbuchpreis für Gerd Petz	
DIE BESONDERE REDE:	18
Josef Kraus: Bedeutung der religiösen Bildung	
<u>IV. KRGB - INTERN</u>	<u>30</u>
u.a. TERMINE	33
Führungswechsel im DV München/Freising	33
<u>V. NOTIZEN FÜR REFERENDARE UND SENIOREN</u>	<u>34</u>
Die Anstellungssituation	
<u>VI. PERSONALIA</u>	<u>35</u>
TOTENTAFEL	35
2. Falsche Adressen	35
3. Zweimal Gold für Regensburg	36
4. Schwäbischer Nobelpreis	37
<u>VII. DIE LETZTE SEITE</u>	<u>39</u>

## I. NICHT ALLES, JEDOCH VIELES IST IN BEWEGUNG

Die große Zeitenwende hat, einem Sturmwind ähnlich, an vielen Ecken eine beachtliche Bewegung entstehen lassen, bereits im Voraus und sicherlich noch für einige Zeit. Die Schullandschaft ist davon ganz allgemein betroffen, der RU teils direkt teils indirekt berührt, wovon hier ein Überblick versucht wird:

### 1. RU - Klassenbildung und die Budgetierung

Unter dem Stichwort „Budgetierung“ haben die einzelnen Schulen bekanntlich einen erweiterten Gestaltungsspielraum für die Kollegstufe erhalten. Mit Beginn des nächsten Schuljahres 2000/01 wird diese Befugnis auf die beiden restlichen Stufen ausgeweitet. Bei der praktischen Umsetzung dieser neuen Kompetenz könnte eine Bewegung eintreten, die nicht im Sinne des RU ist. Es wäre etwa denkbar, dass möglichst große RU-Gruppen gebildet werden, um so für weitere Fächerangebote Freiraum zu gewinnen. - Es ist gewiss nichts gegen ein vielfältiges Fächerangebot einzuwenden, doch darf dies nicht zu Lasten des regulären Unterrichts gehen. Daher sei der

Hinweis ***insbesondere den Fachbetreuern*** gegeben, dass sie rechtzeitig, also im Mai spätestens, mit ihren Chefs Kontakt aufnehmen und notfalls mit Selbstbewusstsein die legitimen Interessen des RU vertreten, damit keine Mammutgruppen oder gar einstündiger RU entstehen. Herr MR Stützel hat im Gespräch ausdrücklich auf das nach wie vor gültige „Anschreiben zur vorläufigen Unterrichtsübersicht für das Schuljahr 1998/99 zur Gruppenbildung in Religionslehre und Ethik“ hingewiesen. Darin heißt es:

*„Es wird gestattet, für die Religions- und Ethikgruppen, die sich aus Schülern mehrerer Klassen zusammensetzen, als obere Grenze der Gruppengröße die durchschnittliche Klassengröße der Schule festzulegen.“*

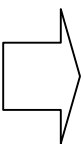
### 2. Kontakt: Gymnasium - Hochschule

Dass auf dieser Schiene mehr Koordination wünschenswert wäre, ist eine alte Erfahrung. Die Referendare jedes neuen Jahrgangs bestätigen 'alle Jahre wieder' diese Tatsache. Nun ist, noch im alten Millennium, auch hier Bewegung entstanden. Bei der Mitgliederversammlung des **Bundesverbandes** Ende Februar 1999 in Trier war dieser Wundpunkt ein Hauptthema. Das entsprechende Referat von Prof. Konrad Hilpert ist nachzulesen im 'rhs' 4/1999, S. 246 ff. - Andererseits sind im **Münchner Kultusministerium** Bestrebungen im Gange, dass durch eine Änderung der Lehramtsprüfungs-

ordnung I (LPO I) „beim Studium für das Lehramt an Gymnasien die Erziehungswissenschaften deutlich verstärkt werden. Es ist beabsichtigt, die Studienanteile für die Allgemeine Pädagogik und die Schulpädagogik jeweils von 3 auf 6 Semesterwochenstunden und für Psychologie von 6 auf 8 Semesterwochenstunden zu erhöhen.

Insbesondere in der Schulpädagogik sollen dabei künftig stärker als bisher gymnasialspezifische Inhalte betont werden. Aufgrund der Personalsituation an den Universitäten wird es schwierig sein, dieses Ziel zu erreichen. Es werden deshalb Überlegungen angestellt, ob erfahrene, in der Schulpädagogik ausgewiesene Gymnasiallehrer das Lehrangebot an den Universitäten erweitern könnten.“ (KMS v. 14.09.1999) Vgl. dazu auch „Das Gymnasium in Bayern“ H. 7 u. H. 11/1999. - Auch die Teilnehmer des 21. „**Mainzer Gesprächs**“ zwischen Bischöfen und Theologen haben gefordert, „dass die Lehramtsstudiengänge für das Fach Religion künftig stärker als bisher die Unterrichtspraxis und die verschiedenen Schularten ... in den Blick nehmen müssten.“ Grundkenntnisse in biblischer, historischer und systematischer Theologie seien wichtiger als Spezialkenntnisse in einzelnen Fächern.

Die **KRGB-Landesverbandskonferenz** hat sich im Oktober 1999 grundsätzlich dafür ausgesprochen, die Praxisbezogenheit des Lehramtsstudiums spürbar zu verbessern. Es ist im eigenen Interesse, dass Praktiker aus der Schule diese Ausbildungstätigkeit übernehmen. Der Student soll kontinuierlich während seiner Studienzeit mit dem vertraut gemacht werden, was ihn später in der Berufspraxis erwartet, wenn denn der Sache ein Dienst erwiesen werden soll. Weniger gefragt ist hier eine allgemeine Gymnasialpädagogik, die sich allzu leicht ins Theoretische verflüchtigen kann,



zumal wenn sie von reinen Theoretikern gelehrt wird. Eines der Ziele bei der Neugestaltung muss sein, dass der Student möglichst früh seine persönliche Eignung für den Beruf erkennen kann. Eine Reduzierung des wissenschaftlichen Anteils kann auf keinen Fall hingenommen werden. (cf. „Mainzer Gespräche“)

Fraglich bleibt, ob eine derartige Weiterentwicklung der Studiengänge hin zur Praxis ohne jegliche finanzielle Ausstattung durchgeführt werden kann in der Hoffnung, dass sich genügend geeignete Kollegen/innen finden, die diese Arbeit zusätzlich zu ihrer bisherigen Verpflichtung übernehmen.



### 3. Grundwissen

Auch in diesem Bereich ist noch nichts festgezurr. Doch immerhin; der ISB-Referent Bernhard Rößner berichtete, dass im Laufe dieses Schuljahres aus den Versuchsschulen die Ergebnisse zu den Jahrgangsstufen 5 bis 11 vorgelegt werden. Ein Spezifikum des RU sei es, dass hier **auch 'Haltungen'** vermittelt werden sollen, die sich der Überprüfung letztlich entziehen. Für das Faktenwissen könnten in Prüfungsaufgaben Resultate eingefordert werden, die persönliche Übernahme von 'Haltungen', also die Einsicht in den anzustrebenden Nachvollzug des Eingesehenen, bleibe wohl eher offen. Fest steht, dass das Grundwissen nicht so sehr z.B. zu Beginn des Schuljahres als Prüfungsleistung abgefordert werden soll, es soll vielmehr immer wieder im Laufe eines Schuljahres Anbindungen geben an die Unterrichtsinhalte früherer Jahrgangsstufen. Es wird eine „Handreichung Grundwissen“ modellhaft für die 5. Klasse erscheinen. Im ILF Gars wird es eine Fortbildungsveranstaltung dazu geben.

#### 4. Mitarbeitergespräche

Dies ist neu: Mit Wirkung vom 1. Januar 2000 wird „das Mitarbeitergespräch als neues Instrument der Personalführung ... verbindlich eingeführt. Es „dient der Intensivierung des Dialogs zwischen dem Schulleiter und den Lehrkräften ... und führt in der Regel zu einer gemeinsamen Vereinbarung über Ziele. ...“

Diese Zeilen sollen Sie lediglich neugierig machen. Alles weitere finden Sie im Amtsblatt KWMBI Nr. 20/1999, S. 348f.

Als Kurzkommentar darf immerhin angefragt werden, ob dieser Buchstabe des Gesetzes nötig war und ob er da weiterhilft, wo das nun Verordnete nicht ohnehin schon selbstverständliche Praxis war.

#### 5. Bayerische Gymnasien - künftig ohne Latein?

Im vergangenen Herbst gab es Turbulenzen um die künftige Rolle von Latein am Gymnasium. Ein Cassandra-Brief des Fachvertreters **Dieter Friedel** erhielt ungewöhnlichen Widerspruch von Seiten des BPV-Vorsitzenden **Rainer Rupp**. Daneben steht ein Interview des Arbeitskreisvorsitzenden im Bayerischen Landtag **Christian Knauer** in der „Augsburger Allgemeinen“(am 17.9.99), worin möglicherweise ein völliger Verzicht auf Latein verklausuliert ist. Diese (damals) verworrene Situation war Anlass für ein **Schreiben des Verbandes an die Resortministerin.**\_(Text siehe unten) In ihrem Auftrag versicherte **Ltd. MR Neukam** in einem Antwortschreiben, dass es sich bei

den CSU-Modellen „lediglich um eine Diskussionsgrundlage handelt und dass über die endgültige Gestaltung der Studentafeln erst nach eingehender Beratung und Anhörung verschiedener Fachleute entschieden wird. Es bleibt zu hoffen, dass das Fach Latein auch weiterhin als Bereicherung des gymnasialen Angebots in Bayern betrachtet wird.“ - Herr Knauer, der sich zwischenzeitlich an alle Fachbetreuer Latein gewandt hatte, bedauert in seiner Antwort: „Der Sachstand wurde von Dritten und einzelnen Medien teilweise falsch dargestellt.“ - **Dr. Walter Eykmann** hingegen formuliert so: „In der Tat ist es ein sehr unschöner Vorgang, der sich mit dem Austrocknen des Faches Latein ergibt.“ - Wir resümieren: ein Zustand im Widerspruch. Gegenwärtig sehen wir keinen Grund, unser Schreiben an die Ministerin zu bedauern.



VERBAND DER KATHOLISCHEN RELIGIONSLEHRER AN DEN  
GYMNASIEN IN BAYERN e. V.

Landesvorsitzender: Josef Hößler, Studiendirektor Wendelsteinstr. 24.86316 Friedberg

**Frau Ministerin**  
**Monika Hohlmeier**  
**Salvatorstrasse 2**  
**80333 München**

15.11.1999

**Sehr geehrte Frau Ministerin,**

die verschiedenen Nachrichten über die künftige Stellung des Faches Latein an den bayerischen Gymnasien veranlassen mich als Landesvorsitzender zu nachfolgenden Erwägungen:

Mit Besorgnis nehmen wir wahr, dass die öffentliche Diskussion darauf hinaus läuft, die verschiedenen Schularten einzuebnen und notwendige Profile zu verwischen. Als Gymnasiallehrer sehen wir in der Einführung der sechs-stufigen Realschule jedoch eine echte Chance, das eigentliche gymnasiale Profil u.a. durch die Beibehaltung des Latein wieder ein Stück zurück zu gewinnen.

Um die Studierfähigkeit auf bayerischem Niveau zu erhalten, wird man jeglicher schleichenden Verdrängung des Latein entschieden wehren müssen, wenn man sich nicht in das Niveau mancher Bundesländer einreihen will. Sind die Klagen mancher außerbayerischer Universitäten über mangelnde Studierfähigkeit nicht auch auf eine zu geringe Pflege des Latein an den Schulen zurück zu führen? Ganz abgesehen von einer unnötigen Verlängerung bestimmter Studiengänge, in denen die Studierenden oft mühsam das geforderte Latinum nachholen müssen.

Gerade aus der Sicht unseres Verbandes kann es nicht gleichgültig sein, dass Theologiestudierende mehrere Semester damit verbringen müssen, Sprachvoraussetzungen zu erwerben, die sie sich als Gymnasiasten leichter und tiefergehend hätten zulegen können, anstatt sich dem theologischen Fachstudium konzentriert zu widmen.

*Die viel berufene "Liebe zur bayerischen Heimat" kann sich nicht in einer nur an ökonomischem Nutzen orientierten Gegenwart erschöpfen, sondern muss zu den kulturellen Wurzeln vorstoßen, sie verinnerlichen und aus ihrem Geist heraus Zukunft gestalten. Wer wollte bezweifeln, dass der Humanismus gerade aus der Wiederentdeckung der Antike und auf der Basis des Christentums neue Gestaltungskraft für eine europäische Zukunft entwickelt hat ?*

Die heutige politische Situation fordert erneut, das Haus Europa im Sinne der christlichen 'humanitas' auf eine zukunftsfähige und menschenfreundliche Gemeinschaft hin zu formen. Die Ziele einer solchen Entwicklung müssen bereits in einer entsprechenden Schulpolitik berücksichtigt werden.

Der Charakter des Gymnasiums war es und muss es sein, über die unmittelbare Nutzenanwendung von Wissen hinaus wieder Räume der Menschlichkeit und der kulturellen Beheimatung zu erobern. Dies um so mehr, als der globale Wettbewerb alle Dimensionen des Menschen dem reinen Nutzdiktat unterzuordnen sucht. Die anhaltende Wertedebatte insbesondere im Hinblick auf die nachwachsende Generation signalisiert allzu deutlich, dass auf verschiedenen Ebenen die menschlichen Kulturräume bedroht sind.

Wie die Diskussion um die Ladenöffnung am Sonntag zeigt, geht es bei der Änderung scheinbarer Äußerlichkeiten in der Konsequenz um mehr als nur um eine Arbeitszeitregelung, nämlich um die Preisgabe eines kulturellen gemeinsamen Spielraums. Jegliche Schwächung des Latein ist ebenso nicht nur eine Frage der Reihenfolge oder der Stundentafeln, sondern eine Minderung seines Bildungswertes in der Gesellschaft. Auch hier gilt: *principiis obsta!*

Mit freundlichen Grüßen

gez. Josef Hößler

Landesvorsitzender

*PS: Ein Kopie dieses Schreibens geht an den Vorsitzenden des Arbeitskreises Bildung, Jugend und Sport, Herrn Knauer MdL*

## 6. Volksbegehren des BLLV

Das Volksbegehren „Die bessere Schulreform“ war Beratungsgegenstand der Landesverbandskonferenz (LVK), bei der **Prälat Blöckl** mit detaillierten Informationen davor warnte zu meinen, das Volksbegehren betreffe nur die Hauptschule, nicht aber das Gymnasium. Das Volksbegehren strebe da-

nach, für die 5. und 6. Jahrgangsstufe eine „Aufbaustufe“ einzurichten, die an der Hauptschule angesiedelt ist. Ein Übertritt ins Gymnasium soll nur nach der 4. Klasse Grundschule, nicht aber nach der 5. Klasse Hauptschule möglich sein. Erst nach dem Durchlaufen der Aufbaustufe soll das Gymnasium Schüler wieder aufnehmen können, die dann in die 7. Klasse einzugliedern sind.

Nach entsprechender Diskussion weist die LVK einstimmig darauf hin, dass sich aus dieser intendierten Konstellation **schwerwiegende Probleme** ergeben können:

- ◆ Da in der 5. Klasse kein Übertritt ins Gymnasium möglich sein soll, wird sich der Druck der „Auslese“ für die Schüler der 4. Klasse eher verstärken.
- ◆ Gerade in einer Zeit mit hoher Leistungsbereitschaft werden im Gymnasium für die Schüler der 5. und 6. Klasse die Leistungsanforderungen gezügelt bleiben müssen, um den Schülern, die aus der Aufbaustufe in die 7. Klasse des Gymnasiums eintreten, gleichwertige Chancen der Eingliederung in das Leistungsniveau zu belassen.
- ◆ Für die Kollegen/innen an Realschulen und Gymnasien kann sich die Situation ergeben, dass wegen Überkapazitäten an der eigenen Schule Abordnungen an die Hauptschule zu stellen sind.
- ◆ Letztlich kann sich das Volksbegehren gegen das 9-jährige Gymnasium wenden mit dem perspektivischen Konzept einer nur 7-jährigen Ausbildungszeit für die Schulart, die dem globalen Vergleich mit immer optimaleren Ergebnissen standhalten soll.

## II. ZWEI BRENNPUNKTE DER DISKUSSION

### 1. Die Schwangerschaftsberatung

Viel Bewegung, ja Leidenschaft hat im zurückliegenden Jahr die Regelung der Schwangerschaftsberatung ausgelöst. Ein RU-Thema ? Ganz entschieden! Sogar bei Schülern, nicht nur unter Kollegen/innen. Im letzten Heft haben wir bereits eine Stellungnahme des Bundesverbandes veröffentlicht. Die ungewöhnliche Vorgehensweise bei der Problem“lösung“ hat vielerlei Emotionen und Irritationen ausgelöst; der Loyalitäts-Belastbarkeits-Faktor wurde bei so manchem bis zur Schmerzgrenze in Anspruch genommen. **Zwei Leserbrief**e erreichten uns, beide aus männlicher Hand. Die Namen der Verfasser sind der Redaktion bekannt. Der erste Brief hat keinen konkreten Adressaten, der zweite, in gekürzter Fassung, ist an **Bischof Dyba** adressiert.



In Palästina lebte ein Mann  
 vor 2000 Jahren,  
 der sorgte sich um die Menschen.  
 Er spürte die auf, die in Not waren,  
 die nicht ein wussten und aus,  
 bedrängt von Kummer und Fragen.  
 Ihnen allen war er ein guter Hirte  
 und denen, die zu ihm gehörten,  
 sagte er, sie sollten handeln wie er.

Doch mitten in diesem Land  
 lebten Leute, die dachten anders.  
 Und sie hatten Macht.

2000 Jahre später  
 gab es in Deutschland viele  
 Bischöfe, Priester und Laien,  
 die wollten denken und handeln  
 wie jener Mann in Palästina.  
 Sie sorgten sich auch um die Frauen,  
 die in Schwangerschaftsnöten  
 um Rat und Hilfe fragten.  
 Sie wollten den Frauen helfen  
 und ihren Kindern.  
 Sie wollten das Leben von Kindern retten  
 und den Müttern Wege zeigen  
 aus Not und Verzweiflung.  
 Sie wollten ihnen gute Hirten sein.

Doch fern im Süden lebten Leute,  
 die dachten anders.  
 Und sie hatten Macht.

In Palästina lebte ein Mann  
 vor 2000 Jahren,  
 der lehrte die Menschen  
 in göttlichem Auftrag  
 die göttliche Wahrheit.  
 Und denen, die zu ihm gehörten,  
 sagte er, sie sollten handeln wie er.

Doch mitten in diesem Land  
 lebten Leute, die dachten anders.  
 Und sie hatten Macht.

2000 Jahre später

gab es in Deutschland viele  
 Bischöfe, Priester und Laien,  
 die wollten denken und lehren  
 in göttlichem Auftrag  
 die göttliche Wahrheit  
 wie jener Mann in Palästina.  
 Sie wollten die Frauen erinnern  
 an ihr Gewissen,  
 an ihre Verantwortung vor Gott.  
 für das Leben der Kinder.  
 So retteten sie tausenden  
 Kindern das Leben.  
 Doch nicht alle Frauen hörten auf sie.  
 So wurden auch Kinder ermordet.

Doch fern im Süden  
 lebten Leute, die dachten anders.  
 Und sie hatten Macht.

In Palästina lebte ein Mann  
 vor 2000 Jahren,  
 der lehrte die Menschen  
 in göttlichem Auftrag  
 die göttliche Wahrheit.  
 Doch er konnte nicht verhindern,  
 dass ihm und seiner Lehre  
 nicht alle gehorchten.  
 Viele nahmen seinen Rat nicht an.  
 Und zwingen konnte er nicht,  
 das war auch nicht seine Art.  
 Hätte er etwa nicht allen  
 die Wahrheit sagen sollen,  
 nur weil ihm nicht alle folgten?

2000 Jahre später  
 gab es in Deutschland viele  
 Bischöfe, Priester und Laien,  
 die konnten nicht verhindern,  
 dass ihnen und ihrer Lehre  
 nicht alle gehorchten.  
 Viele nahmen ihren Rat nicht an.  
 Und zwingen konnten sie nicht,  
 das war auch nicht ihre Art.  
 Hätten sie etwa nicht Wege suchen sollen,  
 allen die Wahrheit zu sagen,  
 nur weil ihnen nicht alle folgten?

Doch fern im Süden  
lebten Leute, die dachten anders.  
Und sie hatten Macht.

Doch zu wem wird das Blut jener Kinder,  
die deshalb ermordet wurden,  
um Rache schreien?  
Wen werden sie anklagen vor Gott?

Die Leute im Norden sagten:  
Um möglichst vielen  
das Leben zu retten,  
muss in Kauf genommen werden,  
dass manche den Schein der Beratung  
missbrauchen.  
Die Freiheit derer,  
denen wir raten,  
müssen wir zugestehen,  
da ihre Freiheit vom Schöpfer kommt.

Doch seht viele Tausend, die durch un-  
sern Rat leben!

Doch die Leute im Süden sagten,  
alle sollten sterben,  
weil es einige gab,  
die die Freiheit missbrauchten.  
Und die Leute im Süden  
hatten die Macht.

Damals hatten sie gesagt:  
Wir haben ein Gesetz,  
und nach diesem Gesetz muss er sterben.

Und heute?  
Quo vadis, ecclesia?

Facit:  
Roma locuta, causa finita.  
Roma locuta, pueri mortui.

Sehr geehrter Herr Bischof,

... Dass Sie aber nach all dem Vorangegangenen der Stiftung „Donum Vita“ „die Ausstellung von Beratungsscheinen zur straffreien Abtreibung“ als Ziel (!) unterstellen und sie als „donum mortis“ verleumden, setzt bei Ihnen entweder Ignoranz oder Böswilligkeit voraus. Ein Drittes ist schwer denkbar. Die Bayerische Staatsministerin Frau Barbara Stamm hat Ihr Verhalten treffend charakterisiert, dass Ihre Äußerungen „in der Sache ebenso wie in der Wortwahl eines Bischofs unwürdig“ sind. ... Der ganze Trauerakt erfährt leider noch eine Steigerung durch die Tatsache, dass Sie, dieser leidenschaftliche Verteidiger des Lebens, zugleich Militärbischof sind. Ist Ihnen schon einmal der Gedanke gekommen, dass jede Bombe und jede Panzersalve in multipizierter Form und als Ziel ein „Geschenk des Todes“ ist? - Warum handeln Sie hier nicht ebenso rigoros und konsequent?

Kein Leserbrief, jedoch ernsthafte Erwägungen, rechtzeitig geäußert, jedoch vom Winde verweht:

„Während in fast allen Ländern Europas (auch in Italien, vor der vatikanischen Haustür!) rechtfertigungslos abgetrieben werden kann, verlangt das deutsche Recht die Beratung der Schwangeren, und zwar verbindlich. ... Ein Element der Rechtfertigung wird damit eingeführt. ... Und es eröffnet kirchlichen Beraterinnen eine Chance der Einwirkung. ... Wo können sie das -flächendeckend- sonstwo? ... Schon haben wir in der Bundesrepublik eine Diskussion über das -jahrzehntelang unangefochtene- Verhältnis von Kirche und Staat. Ehedem war es ein Prinzip römischer Klugheit, Kirchengegnern keine solchen Triumphe zu gönnen.“ (Hans Maier)

## 2. Gewalt an Schulen

Die Vorfälle und Fast-Vorfälle gegen Ende des alten Jahres haben allgemeine Verunsicherung ausgelöst.. Auch Bayerns Ruh' ist hin. Die Betroffenheit groß. Immerhin und gottseidank, wenigstens das! - Und sonst?

„Die Schulen müssen eben mehr tun!“ So der allgemeine Aufschrei, der allzu bequeme! Warum nur so unisono der Gedanke an die Schulen? Stets mit dem Unterton der Anklage. Warum denkt und redet (fast) niemand vom Nächstliegenden:

***„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“***

So will es das Grundgesetz Art. 6 (2). Die einzig sinnvolle Doppelaussage dieses Grundsatzes, Recht und Pflicht der Eltern, hat sich im öffentlichen Bewusstsein offensichtlich zu einer Eingleisigkeit verkürzt und damit den Weg der größeren Bequemlichkeit gefunden. Ist es nicht bedenklich, wenn man die schöne Münze „Recht“ gerne annimmt,

aber ihre Kehrseite „Pflicht“ verneint - oder eben delegiert, weil sie Anstrengung, Einschränkung und Verzicht beinhaltet?

Es mag aus der Sicht unserer bundesrepublikanischen Tradition einleuchten, warum in den Köpfen vieler und darum auch in der veröffentlichten Meinung so einseitig das Recht betont wird. Solange in der Nachkriegszeit die Welt insgesamt und unser Land insbesondere in zwei ideologische Blöcke geteilt war, musste das elterliche **Erziehungsrecht** als primär gegen die kommunistische SED-Ideologie und ihre westlichen Nachbeter in den „Rote-Kinder-Läden“ verteidigt werden. Man hat ja gesehen, wie ein neugeborenes Kind der stillenden Mutter fast von der Brust weggezogen wurde, um es der „Kinderkrippe“ einzuverleiben und dann in der staatlich gelenkten Erziehungsschiene aufzuziehen. Dabei wurde natürlich kein christliches ‘Vater-unser’ gebetet, sondern die sozialistische Version: „stille stehen, Köpfchen senken und an Vater Stalin den-

ken“ - und dann gab es Mittagessen. Ein ‘westlicher’ und zugleich theologischer Reflex auf diese elementare Verneinung des elterlichen Erziehungsrechtes findet sich z.B. im Religionsbuch der ‘CuLp-Zeit’ für die Kollegstufe (Kösel, Grundkurs Religion 4, S.76). Geradezu programmatische Sätze sind da zu lesen: „Die Familie ist früher und älter als der Staat. Ihr Ursprung, Wesen und ihre Eigenrechte können nicht vom Staat abgeleitet werden. Sie ist auch kein bloßer Teil des Staates.... die Familie ist nicht vom Staat erdacht, gegründet und mit Rechten ausgestattet. Sie ist vielmehr natürlichen Ursprungs und besitzt natürliche Eigenrechte.“ Es mag also aus dieser Abwehr heraus die Haltung einer ganzen Elterngeneration geprägt sein, eher unbewusst als bewusst, außerdem kräftig unterstützt vom ‘68er-Egoismus’.

Doch die Verhältnisse sind nicht mehr so. Daher müssen Umgewichtungen stattfinden, z.B. die primäre **Elternpflicht** der Erziehung, wobei es nicht mehr bloß punktuell um Vermeidung von Gewalt geht, sondern um die allgemeine Einstellung zu Schule und Arbeit. Schule bzw. Lehrer werden sich den geänderten Anforderungen gewiss nicht entziehen können noch wollen. Doch kann es nicht dahin kommen, dass der primäre Faktor in der Erziehung, die Eltern, mehr oder weniger entfällt, die Schule dagegen im Delegationsverfahren als bequemer Ersatzbetrieb in Anspruch genommen wird. Das Taschengeld erhalten die Schüler nicht von der Schule, sondern von den Eltern. Oder sie verdienen es nebenher durch Joben. Auch sind die Eltern, nicht die Lehrer,

viel näher dran zu sehen, wie viel Freizeit ihr Kind für seine Interessen aufwendet. Oder müßte man sinnvollerweise fragen: wie viel Nacht-Zeit? Ist das Wochenende nicht ohnehin eine einzige Anfrage nach der Bett-Zeit, von der Glotzen-Zeit ganz zu schweigen! Die Folgen einer falsch orientierten Konzentration der Schülerinteressen merken die Lehrer natürlich (vor allem montags und freitags), aber ohne aktive Unterstützung von Seiten der Eltern kann eine ernsthafte Korrektur nicht erwartet werden. Damit die erzieherische Aufgabe eine größere Erfolgchance bekommt, muss der Gedanke der primären Elternpflicht wieder mehr ins Bewusstsein gerückt werden. Man wird auch darüber nachsinnen müssen, wie die ebenfalls grundgesetzliche Vorgabe der elterlichen Kindererziehung zeitgemäßer erfüllt werden kann.

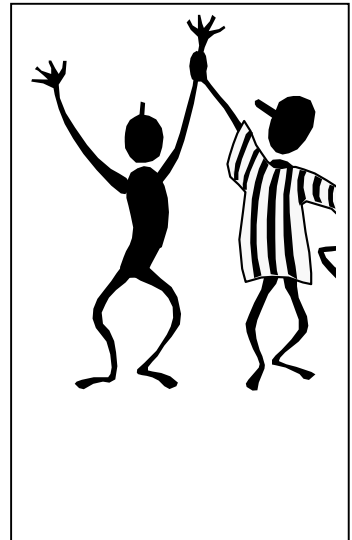
„Es muß auch hier das Prinzip der Subsidiarität gelten. Was Eltern und Gemeinschaft allein nicht leisten können, im besonderen eine anspruchsvolle Bildung, das hat der Staat zu leisten. In puncto Erziehung und Sozialisation aber muß wieder mehr auf die eigenen Kräfte der Menschen, hier der Eltern, gebaut werden. Das steht vollkommen im Einklang mit der Verfassung. ... Schule darf kein Ersatzelternhaus sein. Im Erzieherischen hat Schule subsidiäre Aufgaben, sonst aber -so sagen es nahezu alle Schulgesetze- primär die Aufgabe des Unterrichtens. Ganztagsangebote dürfen zu keinem Funktionsverlust der Familie und des elterlichen Erziehungssouveräns führen, sie soll-

ten Eltern nicht dazu verführen, nur noch >außer Haus< erziehen zu lassen. Die erzieherischen Kräfte der Eltern sind im Sinne einer Stärkung der Selbsthilfe familienpolitisch zu fördern, sonst würde Bildungspolitik noch mehr zu einer Filiale der Sozialpolitik. Zudem soll- (Josef Kraus: Spasspädagogik - Sackgassen deutscher Schulpolitik, Universitas-Verlag, 1998, S. 98)

te sich Schule gerade in Zeiten knapper Kassen auf das konzentrieren, was ihr ursprünglicher Auftrag ist, nämlich Bildung. Schule total ist nicht finanzierbar - außer auf Kosten des Unterrichts und damit der klassischen Aufgabe von Schule.“

Im Namen des Katholischen Schulkommissariats in Bayern hat **Prälat Blöckl** in einer Stellungnahme dazu aufgerufen, „*sich vermehrt mit der Gewalt an den Schulen auseinandersetzen, ... das Gespräch mit Kindern und Jugendlichen noch intensiver (zu) führen und dabei auch deren Ängste und Probleme zur Sprache (zu) bringen.*“

Der Religionsunterricht der christlichen Konfessionen sei besonders herausgefordert. Ohnehin werde durch dieses Unterrichtsfach viel geleistet, damit Kinder und Jugendliche ihr Gewissen bilden, Einsicht in ethische Grundhaltungen gewinnen, die soziale Dimension persönlicher Verantwortung erkennen und Empfindsamkeit für Gut und Böse entwickeln könnten. Allerdings dürften die Schulen und mit ihnen die Religionslehrer nicht allein gelassen werden. Es gebe eine „gemeinsame Erziehungsverantwortung“, die Eltern, Schule, Kirchen, gesellschaftliche und politische Institutionen und in eigener Weise auch die Medien umfasse, erklärte Blöckl.



### III RU - MATERIALIEN

#### 1. Deutsche Märtyrer des 20. Jahrhunderts

## Verzeichnis der katholischen Märtyrer und Märtyrerinnen, die in der Zeit des Nationalsozialismus als Lehrer und Pädagogen tätig waren

In seinem Apostolischen Schreiben *Tertio millenio adveniente* vom 10. November 1994 hat Papst Johannes Paul II. die Ortskirchen dazu aufgerufen, eine notwendige Dokumentation anzulegen, damit "die Erinnerung an diejenigen nicht verlorengeht, die das Martyrium erlitten haben" (Nr. 37).

Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz hat Prälat Dr. Helmut Moll eine ausführliche Dokumentation über die deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts erstellt. Wie dem Einführungsband "Die katholischen deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Ein Verzeichnis» (Paderborn u.a. 1999) zu entnehmen ist, konnten 700 Blutzugeen ermittelt werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus, des Kommunismus, im *martyrium puritatis* und in den Missionsgebieten ihr Leben für den Glauben an Christus hingegeben haben.

Wenn im kommenden November das zweibändige Hauptwerk "Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts" (Paderborn u.a. 1999) ausgeliefert werden wird, werden Biographien auch zahlreicher Lehrer und Pädagogen beiderlei Geschlechts vorgestellt werden, deren Zeugnis nicht vergessen werden darf.

### I. Priester

ZINSSER, Eduard, Gymnasialprofessor  
Geistlicher Rat  
Priester des Bistums Mainz  
• 27. November 1875 Seibelsdorf  
(Oberhessen)  
1902 PW + 11. Juni 1933 München

STORM, Gerhard, Kpl.  
Priester des Bistums Münster  
Religionslehrer  
\* 1. April 1888 Haldern (Niederrhein)  
8. März 1913 PW + 28. August 1942  
KZ Dachau

FINKE, Franz, Konviktpriester  
Priester des Erzbistums Paderborn  
\* 23. April 1907 Bochum-Werne  
1. April 1933 PW + 3. Juli 1942  
KZ Sachsenhausen

WRZOL, Dr. Ludwig, Prälat,  
Hochschulprofessor  
Priester des Erzbistums Breslau  
\* 27. Dezember 1881 Zabrze (Kr. Bielitz)  
26. Juli 1904 PW  
+ 30. September 1940  
KZ Mauthausen (Östr.)

GO'RECKI, Marianus, Sel, Geistl.  
Religionslehrer  
Priester des Erzbistums Gnesen-Posen  
\* 21. Mai 1906 Danzig  
1. Juli 1928 PW + 22. März 1940  
KZ Stutthof

SZYMANSKI, Wladislaus, Geistl.  
Religionslehrer  
Priester des Bistums Kulm  
\* 5. April 1901 b. Neustadt (Westpreußen)  
27. Juli 1926 PW + 22. März 1940  
KZ Stutthof

SCHMIDL, Dr. Johann, Religionsprofessor  
Priester des Erzbistums Prag  
\* 18. Juli 1902 Weipert- Neugeschrei-(Erzgebirge)  
4. Juli 1926 PW + 23. Juni 1942  
KZ Dachau

SCHRAMMEL, Karl, Seminardirektor  
Priester des Erzbistums Olmütz  
\* 22. September 1907 Friedek  
1932 PW + 5. Februar 1945  
KZ Buchenwald

### II. Ordensmänner

GOEBELS, Br.

Johannes Xaver (Johannes)  
 Maristen- Schulbruder  
 \* 27. August 1896 (Duisburg-)Meiderich  
 15. August 1922 Ew. Profeß  
 + 17. März 1944 KZ Dachau

HENKES, P. Richard  
 Pallottiner  
 Lehrer an den Pallottinerstudienheimen  
 \*26. Mai 1900 Ruppach (Westerwald)  
 6. Juni 1925 PW + 22. Februar 1945  
 KZ Dachau

SCHOLZ, P. Roman (Karl)  
 Augustiner-Chorherr, Religionslehrer  
 \* 26. Januar 1912 Mährisch-Schönberg  
 1936 PW + 10. Mai 1944 Wien

### III. Ordensfrauen

PRITZL, Sr. M. Epiphania (Barbara)  
 Schulschwester von Unserer lieben Frau  
 \* 26. August 1881 Hirschau (Böhmen)  
 7. August 1905 Ew. Profeß  
 + 18. März 1944 KZ Ravensbrück

STEIN, Hl. Sr. Teresia Benedicta a Cruce  
 (Dr. Edith)  
 Unbeschuhete Karmelitin  
 Gymnasiallehrerin in Speyer  
 \* 12. Oktober 1891 Breslau  
 21. April 1938 Ew. Profeß  
 + 9. August 1942 KZ Auschwitz

### IV. Weibliche Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens

HOLUBARS, Charlotte  
 Gemeinschaft der Frauen von Schönstatt  
 Volksschullehrerin  
 \* 12. November 1883 Striegau (Nieder-  
 schlesien)  
 6. April 1929 Ew.  
 + 9. November 1944 KZ Ravensbrück

LAUFENBERG, Maria  
 Gemeinschaft der Frauen von Schönstatt  
 Hauslehrerin  
 \* 13. November 1910 Nilvingen  
 (Lothringen)  
 Oktober 1939 Ew. Profeß  
 + 7. März 1944 Mechernich (Eifel)

### V. Laien

DARAPSKY, Emil, Lehrer  
 \* 10. Juni 1906 Mainz  
 + 30. Oktober 1944  
 Zuchthaus Brandenb.-Görden  
 Bistum Mainz

KLEINSORGE, Dr. Josef  
 Direktor der Höheren Landwirtschafts-  
 schule  
 \* 4. Dezember 1878 Sündern  
 (Kr. Arnberg)  
 + 12. Januar 1945 KZ Dachau  
 Bistum Münster

KNAB, Anton; Volksschullehrer  
 \* 3. März 1878 Bodenheim (Rheinhausen)  
 + 14. März 1945 KZ Dachau  
 Bistum Mainz

KURZE, Anton; Volksschulrektor  
 \* 19. März 1875 Altenbecken  
 (Kr. Paderborn)  
 + 23. Juni 1941 (Hagen-)Boete  
 Erzbistum Paderborn

PROBST, Adalbert;  
 Reichsführer der Deutschen Jugendkraft  
 \* 26. Juli 1900 Regensburg  
 + 2. Juli 1934 auf dem Transport nach  
 Lichtenberg  
 Erzbistum Köln

ROTH, Joseph; Volksschullehrer  
 \* 30. Januar 1896 Köln  
 + 22. Januar 1945 (Bonn-) Friesdorf  
 (nach KZ Buchenwald)  
 Erzbistum Köln

SEIBERT, Rudolf,  
 Bezirkssportwart der Deutschen Jugend-  
 kraft  
 \* 3. April 1898 Nieder-Olm (Rheinhausen)  
 + 23. November 1933 Krankenhaus Bad  
 Nauheim  
 Bistum Mainz

TIPPELT, Josef; Lehrer a. D.  
 \* 30. August 1898 Marschendorf (Sude-  
 tenland)  
 + 4. März 1943 Gefängnis Ber-  
 lin-Plötzensee

Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz  
für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts:

Prälat Dr. Helmut Moll, Maternushaus,  
Kardinal-Frings-Straße 1-3, 50668 Köln.

Publikationen:

1. Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz,  
Die Katholischen deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts.  
Ein Verzeichnis (Paderborn u. a. 1999).
2. Helmut Moll (Hg.) im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz,  
Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts.  
2 Bände (Paderborn u.a. 1999).

## **2. Glaube / Kirche und heutige Generation**

Zu diesem Themenfeld hat der „*Christ in der Gegenwart*“ in der Nummer 49/1999 hilfreiches Material für die Diskussion veröffentlicht: „Sieben Thesen zur notwendigen spirituellen Erneuerung der christlichen Glaubensgemeinschaft“. - Dieses Material kann kostenlos in beliebiger Stückzahl bestellt werden bei:

**Verlag Herder, Clemens Klein, 79080 Freiburg, Fax: 0761/2717-249 .**

Eine Beteiligung an den Versandkosten wird erbeten.

An einen ganz anderen Adressatenkreis, an Kinder, wendet sich ein liebenswertes bunt illustriertes Buch mit einem ganz nichtschulischen Titel:

### **33 Gute-Nacht-Geschichten aus der Bibel,**

erzählt von der Kollegin Michaela Christa. (Pattloch)

## **3. Studienreise nach Sizilien und Tunis vom 17.-29. April 2000**

Die angezeigte Studienreise ist natürlich in sich kein „Unterrichtsmaterial“ (s. Rubrik), kann es aber werden, wenn Sie sich beteiligen! Kollege Dr. Althaus leitet seit 1979 jährlich eine Studienreise für RU-Lehrer/innen. Die Reise umfasst 12 Übernachtungen mit Halbpension in guten Mittelklassehotels und die sonstigen Kosten. Auf dem Programm stehen u.a. Taormina, Syrakus, Piazza Armerina, Agrigent, Selinunt, Segesta, Palermo und Monreale. In Tune-



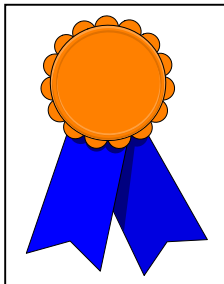
sien: Tunis, Karthago, Utica, Dougga Sbeitla, Kairouan, Sousse. Der Preis beträgt ab 16 Teilnehmern 4669,-DM, ab 21 T. 4279,-DM, ab 26 T. 3959,-DM und ab 31 T. 3799,-DM. Die Anmeldung erfolgt bei StD Dr. Heinz Althaus, Isolde-Kurz-Str. 8, 48161 Münster, Tel. 02533/603. Bei der Anmeldung ist eine Anzahlung von 200,-DM auf das Sonderkonto „Studienreisen von Dr. Althaus“ Nr. 5923001 bei der Darlehenskasse Münster eG , BLZ 400 602 65, fällig. Der Anmeldeschluss ist regulär der 31. Januar 2000. Da dieser Rundbrief möglicherweise erst danach erscheint und Interessenten auch noch Bedenkzeit brauchen, haben wir Dr. Althaus auf 'bayerische Verzögerungen' aufmerksam gemacht. Daher: Wenn Sie Interesse haben, empfiehlt sich evtl eine Kontaktnahme mit dem Veranstalter und eine definitive Anmeldung bis zum 1. März

#### 4. DAS BESONDERE EREIGNIS : DEUTSCHER SCHULBUCHPREIS FÜR *GERD PETZ*

Tagtäglich verwenden Hunderte unserer Kollegen/innen dieses besondere „Unterrichtsmaterial“, das hier gemeint ist:

die beiden Bände	„Religion am Gymnasium“
	Neue Ausgabe 5 und 6
	Kösel-Verlag München

Die beiden Bände wurden von der Jury des Kuratoriums „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ mit dem Deutschen Schulbuchpreis ausgezeichnet. Die Autoren, der inzwischen pensionierte Studiendirektor **Monsignore Gerd Petz** , sein Mitautor **Anton Uhl** und der ehemalige Verlagslektor **Martin Cremer** erhielten die Auszeichnung am 26. November 1999 in Bielefeld. Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, **OStD Josef Kraus**, betonte in seiner Festansprache die Bedeutung der religiösen Bildung für die Allgemeinbildung. Religiöse Bildung könne in einer Zeit, in der es am ethischen Grundkonsens mangle, geistige Orientierung bieten und helfe dabei, kulturelle Verwurzelung und Zukunftsperspektiven zu finden. „Ohne Religion, ohne Wissen um das Christentum, mangelt es den Menschen an kulturel-ler geschichts- und gebildung Teil der Welt-Lebensbewältigung.“



Den Ausgezeichneten,

allen voran dem Kollegen und

ehemaligen Stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Gerd Petz, gilt unser herzlicher Glückwunsch für diese hohe Anerkennung. Gerne machen wir uns die Worte zu eigen, mit denen Prälat Blöckl seinem langjährigen Weggefährten gratuliert hat: „Diese Auszeichnung krönt Dein religionspädagogisches Wirken. Als Lehrer, Seminarlehrer und Fachberater warst Du eine Säule des Religionsunterrichts in Bayern. Aus einer reichen Berufserfahrung entstanden die beiden Lehrbücher, die nun ausgezeichnet wurden. Vom Glanz Deiner Ehrung fällt auch ein Lichtstrahl auf den Religionsunterricht in Bayern. Wir sind stolz auf Dich.“

## DIE BESONDERE REDE :

### Die Bedeutung der religiösen Bildung für die Allgemeinbildung

Festansprache von\_OStD Josef Kraus,  
Präsident des Deutschen Lehrerverbandes,  
anlässlich der Verleihung des Schulbuchpreises  
Bielefeld, 28. November 1999

Wer sich - aus welchen politischen, philosophischen, theologischen oder pädagogischen Gründen auch immer - mit Religion, Religiosität und religiöser Bildung befaßt, der kommt an einer Frage nicht vorbei, nämlich an der Frage: Hat diese Gesellschaft Gott verabschiedet? Oder haben wir uns von Gott verabschiedet? Ludwig Feuerbach - lebte er noch - wüßte diese Frage eindeutig zu beantworten. Er würde sagen: "Was heißt hier Verabschiedung? Gott war nie da. Gott war immer nur die Projektion menschlicher Begehrlichkeiten." Spätestens mit dieser Feuerbachschen Umkehrung des Alten Testaments, d.h. der Schöpfungsgeschichte (vgl. "Das Wesen des Christentums", 1841), dynamisieren sich die mit der Aufklärung begonnene Säkularisierung und die Ver-

drängung unseres Schöpfers aus seiner Weit.

Die Wirkungen spüren wir heute: in Gesellschaft, Politik, Jugend, Schule usw. Es sei kein Klagelied angestimmt. Gottlob gibt es **die** orientierungslosen, anomischen Jungen und Alten nicht. Im Gegenteil, "zig" Millionen gehen tagtäglich wie selbstverständlich ihren Aufgaben und Pflichten nach. Sie sind familiär, schulisch, beruflich, sportlich, sozial, ökologisch und auch kirchlich engagiert und hoch motiviert. Ebenso wenig gibt es **die** miserabel oder gar nicht erziehenden Eltern. Millionen von ihnen erziehen vielmehr verantwortungsbewußt und engagiert, aber sie sind in Sorge, ob sie damit zukünftig überhaupt noch Erfolg haben werden.

Es gibt also **keinen generellen** Werte-, Orientierungs- und Erziehungsnotstand. Ein solches Notstandsbild trägt, auch wenn es oft vermittelt wird. Denn: Wenn hundert Jugendliche randalieren oder boykottieren, dann steht es in den Zeitungen. Von den Millionen junger Menschen, die ihren Eltern und Lehrern Freude machen, schreibt und sendet leider kaum jemand. Die „Sensation des Positiven“ bleibt uns vorenthalten.

Ein zufriedenstellender Blick auf das Ganze darf den Blick nicht verstellen für die **Negativentwicklungen**.

Es sind negative Veränderungen festzustellen. So sind zum Beispiel in wachsendem Maße zu beobachten: steigende Kriminalitätsziffern und zunehmende Gewaltbereitschaft, Egoismus und Süchte; Verdruss an Gemeinwesen, Staat und Politik sowie an den Institutionen, zumal an den Bildungseinrichtungen und an den Kirchen.

Sorgen macht zudem ein schleichender Funktionsverlust der Familien bzw. derjenigen Einrichtungen, die heutzutage als Familienäquivalent gelten: die lebensabschnittsorientierten, sequentiell monogamen Strukturen. Dort wurde Erziehung teilweise zum vernachlässigten Geschäft. Die Ursachen dafür sind vielschichtig (Scheidungsrate jährlich 140 000 neue "Scheidungswaisen" Verunsicherung bezüglich Erziehungszielen und Erziehungsstilen usw.)

**Die Symptome aber sind unübersehbar: die Delegation von Erziehung "außer Haus", in Schule und Gesellschaft;**

übrigens auch die Delegation der religiösen Erziehung an Kirche und Schu-

le; die zunehmende Inanspruchnahme "heimlicher" / "unheimlicher" Miterzieher (Medien) als „Babysitter“, die abnehmende Bereitschaft von Eltern, Einfluß zu nehmen auf ihre Kinder.

Aus dem Hause Allensbach vernimmt man dazu, daß immer weniger Eltern auf ihre Kinder einwirken wollen: auf Religion und Glauben nur 29 Prozent, auf die Wahl der Vorbilder nur 22, auf politische Ansichten nur 13 Prozent. Sorgen machen Entwicklungen, die das Werteempfinden unterminieren: der vor allem medial und mittlerweile auch gerichtlich gepflegte Vorrang privatistischer – hedonistischer Werte vor Pflicht-, Verzicht- und Akzeptanzwerten ("Grundrechtssubjektivismus") ein sog "Sofortismus", der immer alles sofort haben will, eine fortschreitende Erosion des Unrechtsbewußtseins (bis hinauf in die höchsten Ränge der Politik).

**Und Sorgen macht schließlich**, daß es in einzelnen Ländern kulturministeriell geradezu verordnet **keinerlei Konsens in Fragen der Werte und Erziehungsziele** mehr gibt. Wenig hilfreich ist bzw. war es bezüglich Wertevermittlung, wenn man beispielsweise in einem programmatischen (und im Juli 1992 erschienenen) Papier eines Kultusministeriums mit dem Titel "Schule im Wandel, Grundlagen zur Rahmenplanarbeit" zu lesen bekommt: "Die kulturelle Vielfalt und die soziale Differenzierung der Gesellschaft verbieten es (sic!), bestimmte Moralvorstellungen in Schulen zu

etablieren oder verbindlich zu machen." So etwas setzt nicht nur die Glaubwürdigkeit aller schulischen Erzieher aufs Spiel, sondern so etwas macht Wertevermittlung zum Zufallsprodukt.

Im Zusammenhang mit Wertevermittlung stört man sich aber auch an den stets neuen Komposita-Erziehungen - an dieser Inflation immer neuer **Bindestrich- und Segment-Pädagogiken**: Eine eigene Medienerziehung, eine eigene Konsumerziehung, eine Freizeiterziehung, eine Gesundheitserziehung, eine Umwelterziehung, eine Friedenserziehung, eine Sexualerziehung müsse her, so hört man, und natürlich eine Werteerziehung und andere Erziehungen mehr. Da keimt zudem der Verdacht auf, daß all diese Forderungen nicht Ausdruck eines wachen pädagogischen Bewußtseins sind, sondern daß diese **Atomisierung des Erzieherischen** Symptom eines Verlustes an Erziehung überhaupt ist.

Und es keimt der Verdacht auf, daß all diese Forderungen **Symptome eines fehlenden ethischen Grundkonsenses** sind - Symptome eines Defizits, das sich ja auch in der Zersplitterung der Ethik in vielerlei **Detail-Ethiken** zeigt: in eine Umwelt-, Wirtschafts-, Wissenschafts-, Gen-, Computer-Ethik und in die verschiedensten Berufs-Ethiken (eines Managers, Juristen, Journalisten usw. ) Kurz: Ein erheblicher Teil dieser Probleme dürfte auf einen um sich greifenden ethischen und sodann **religiösen Analphabetismus** zurückzuführen sein.

### **Ein religiöser Analphabetismus: Beobachtungen - Befunde**

Im Jahr 1987 gehörten in Deutschland (West) je 44 Prozent der Bevölkerung der katholischen oder der evangelischen Kirche an; in der Summe also 88 Prozent. Im Jahr 1996 bekannten sich im geeinten Deutschland - förmlich nur 72 Prozent zu einer der großen christlichen Gemeinschaften: nämlich 39 Prozent zur evangelischen und 33 Prozent zur katholischen Kirche.

Diese Entwicklung hatte nicht nur mit der Wiedervereinigung zu tun, sondern mit den stattlichen Zahlen an Kirchenaustritten. So erklärten im Jahr 1990 deutschlandweit 250 000 Menschen, im Jahr 1998 sogar 300 000 den Austritt aus ihrer Kirche.

Im Osten Deutschlands bekennen sich überhaupt nur 20 Prozent der Menschen zu einer der großen Konfessionen. Im Ergebnis bedeutet das tatsächlich eine Entwicklung, die ein Spötter zur Wendezeit auf den Nenner brachte: Deutschland wird mit der Vereinigung nicht nur sozialistischer und östlicher, sondern auch atheistischer. Wie konnte es anders kommen? Der militante DDR-Atheismus hinterließ seine Spuren.

In einer Studie des Data-Concept-Instituts (veröffentlicht im FOCUS Nr. 14/1999) wird festgestellt: Gerade 50 Prozent der Westdeutschen, und nur 25 Prozent der Ostdeutschen glauben an ein Leben nach dem Tod. Weniger als 50 Prozent der Deutschen ken-

nen die Zehn Gebote, nur 17 **Prozent die Bergpredigt** (interessanterweise Menschen mit Hauptschulabschluß noch mehr als andere).

**Brandenburgs "Antireligiöses DDR-Restteilchen",**

Das ist auch der Hintergrund für die legislative Abschaffung des Religionsunterrichts in einem der neuen Bundesländer. Am 28. März 1996 jedenfalls beschloß der Landtag voll Brandenburg mit den Stimmen der damals mit absoluter Mehrheit regierenden SPD ein neues Schulgesetz. Beachtung fand dieser Akt wegen der Einführung des Faches "Lebensgestaltung - Ethik - Religionskunde" (LER), das von 1992 bis 1995 zunächst „Lebensgestaltung - Ethik - Religion" geheißen hatte.

Die Verabschiedung dieses Schulgesetzes hat zu heftigen Protesten geführt. Manche sprechen von einem "Versatzstück marxistischer Antireligionspolitik" oder zumindest von einem späten Sieg der SED-Religionspolitik. Nicht wenige werfen der Landesregierung in Brandenburg vor, sie wolle jetzt mit getarntem Quasi-Religionsunterricht selbst Sinnstifter spielen. Die FAZ kommentiert (14. Oktober 1998): LER sei die "Institutionalisierung des religiösen Desinteresses." Der aus der ehemaligen DDR stammende CDU-Abgeordnete und Pfarrer Rainer Eppelmann sieht in dem Gesetz ein "kulturelles antireligiöses Restteilchen DDR."

Karl Marx dürfte also zumindest in Brandenburg und in Sachsen-Anhalt einen Etappensieg erzielt haben,

wenn er forderte: "Durch die ... Verbannung des Religionsunterrichts aus allen öffentlichen Schulen ... sollte das geistige Unterdrückungswerk gebrochen werden." Am Rande sei vermerkt: Parallel zu LER feiert die Jugendweihe - mit sakralem Touch - Wiedergeburt!

**Emanzipation von Religion und Religiosität ist schick**

Aber religiöse Abstinenz ist überall schick. Kanzler und Minister verzichten gehäuft seit 1998 auf die religiöse Formel bei ihrer Vereidigung. Sie brauchen Gottes Hilfe offenbar in ihrem Glauben an die Machbarkeit aller Dinge nicht mehr. Das höchste deutsche Gericht moniert das Anbringen von Kruzifixen in Schulen. Sog. Künstler und sog. Komiker berufen sich zuhauf auf Meinungs- und Kunstfreiheit, um massenhaft Gotteslästerung und Verunglimpfung kirchlicher Würdenträger vom Stapel zu lassen. Soeben in den USA angelaufen und für die kommenden Wochen für Deutschland angekündigt ist der Film "Dogma". Es soll sich dabei um einen satirischen Verriß des katholischen Glaubens und der katholischen Kirche handeln: die Darstellung Gottes in karierten Unterhosen: die Darstellung der Apostel als verrückte, versoffene oder geile Gesellen. Der Bayerische Rundfunk gefällt sich gar in der Prognose, dieser Film habe überhaupt keine Chance, kein Kultfilm (sic!) zu werden.

Es wurden jetzt viele Belege in einen Topf geworfen. Das ist nicht

immer ganz korrekt gewesen. Aber großklimatisch hat alles einen vergleichbaren Hintergrund. Vorsichtig ausgedrückt, könnte man davon sprechen, daß sich die Moral immer mehr ins Private zurückgezogen hat. Öffentlich ist das Selbst angesagt - das Ego, das sich freimacht von religiösen, weil angeblich repressiven Bindungen. Welch erbärmliches Selbstbewußtsein!

An solchen Entwicklungen sind die Institutionen nicht unschuldig. Bis hinauf in die sog. Hohe Politik – ummäntelt mit dem „Gebot“ der Pluralität - ist das Prinzip Beliebigkeit zum gängigen Prinzip geworden. Alle Werte und Bezüge sind gleich gültig (getrennt geschrieben!); diese gleiche Gültigkeit kann zu Gleichgültigkeit führen. Auch die Schulen sind davon nicht verschont geblieben. Leider ist unter dem Gebot der sog. Schlüsselqualifikationen die Austauschbarkeit der Inhalte zum curricularen Prinzip geworden. Die Folge war: In den Lehrplänen hat die „Furie des Verschwindens“ (Hegel) - des Verschwindens von konkreten Inhalten - Einzug gehalten.

### ***Ersatzreligiosität***

Auf der anderen Seite boomt trotz angeblich fortschreitender Säkularisierung der Markt der Pseudo- Religionen, der Esoterik und der Psychokulte. Diese "Branchen" machen bereits jetzt zehn Prozent des gesamten Buchmarktes aus. Genannt sei speziell die New-Age-Bewegung, die geradezu eine vorgeschichtliche Naturreligiosität vertritt. Genannt sei der Ökologismus als Ersatzreligion - ein Ökologismus, mit dem sich Hedonisten

und Nihilisten dieser Zeit offenbar ein gutes

Gewissen verschaffen wollen. Genannt sei der Konsumismus als Ersatzreligion, der Waren zum Götzen macht (vgl. den Begriff "Konsum-Tempel"). Genannt sei der Narzißmus als Ersatzreligion, der den eigenen Körper zum Götzen macht (vgl. den Begriff „Fitneß-Tempel“)

All dies sind Surrogate für eine verlorengegangene Religiosität. Besser: Das sind Formen neuer, ungebundener, sehr ichgebundener Religiositäten (Plural). Und genannt sei die boomende Kommerzialisierung von Sinnggebung in Form des "rent a friend" und in Form der Inflation des Consulting für alles - verbunden übrigens mit einer Externalisierung der Verantwortung.

An dieser Stelle kann nicht vertieft werden, was die Motive für solche Erscheinungen, Trends und Moden ist. Aber sicher ist, daß Unsicherheit, Angst und ein gewaltiges Defizit an Sinnhaftigkeit eine große Rolle dabei spielen.

Zu einem erheblichen Teil handelt es sich dabei auch um eine Flucht ins Irrationale - eine Flucht, die ihrerseits zumindest teilweise als Reaktion auf die Entmythisierung des Religiösen verstanden werden könnte.

### ***Fehler der Kirche(n) ?***

Inwieweit die Kirche(n) an solchen Entwicklungen beteiligt sind, müßte uns beschäftigen. Betroffen sind sie in jedem Fall davon. Vielleicht sind sie auch nicht ganz unschuldig daran.

Jedenfalls ist es für Religiosität nicht unbedingt förderlich, wenn Kirche sich wie politische Opposition im kirchlichen Gewande versteht und darstellt und wenn sie Aufrufe verbreitet, die ebenso aus der Feder von Gewerkschaftssekretären stammen könnten. Und nicht förderlich ist es für Religiosität, wenn maßgebliche Teile der Anti-Bewegungen (Anti-Militarismus, gegen NATO-Doppelbeschluß, KDV-Beratung; Anti-Kapitalismus, Anti-Atomkraft) aus den Kirchen kommen. Oder wenn eine kirchliche Segnung gleichgeschlechtlicher Paare erfolgt. Oder wenn kirchliche Akademien PDS-Funktionären Plattformen bieten.

- ◆ Gründet "religio" auf dem Verbum "relegere" (wiederholt lesen), so bringt der Begriff das Bedürfnis des Menschen zum Ausdruck, sich immer wieder zu versichern.
- ◆ Gründet "religio" auf dem Verbum "re(e)ligere" (wieder wählen), so bringt der Begriff den Wunsch des Menschen zum Ausdruck, zu Vertrautem zurückzukehren.
- ◆ Gründet "religio" auf dem Verbum "religari" (sich gebunden wissen), so bringt der Begriff zum Ausdruck, daß der Mensch Bindung braucht und Bindung will.

### Religion - anthropologisch

Religion und Religiosität sind anthropologische Grunddimensionen. Der Mensch ist darauf gelegt, daß er nach dem Sinn des Lebens forscht und daß er sein Ich transzendieren will. Sonst wäre er kein Mensch.

Religionen, so Jacob Burckhardt, sind der Ausdruck, des ewigen und unzerstörbaren metaphysischen Bedürfnisses der Menschennatur.

*Viele Menschen wollen sich davon emanzipieren, um schnurstracks zu anderen Glaubenssystemen, zu Ideologien aufzubrechen*

Egal wie sich der Begriff „Religion“ nun tatsächlich **etymologisch** herleitet, in allen drei Interpretationen der Sprachwissenschaften drückt die Sprache mit „religio“ sehr weise aus, warum Menschen auf Religion angelegt sind.

Ob Religion damit schon glücklich macht, sei dahingestellt. Die Menschen sehen das sehr unterschiedlich, jedenfalls kommt man zu diesem Schluß, wenn man Meinungsforschungsinstitute befragt. So gab EMNID 1998 zum besten, daß 49 Prozent der Protestanten meinen, Glaube mache glücklich. Bei den Katholiken sind es 64, die dies glauben. Bei den konfessionell ungebundenen sind es gar 71 Prozent, die meinen, Glaube mache glücklich.

### Bedeutung religiöser Bildung

Aber wir kommen nicht umhin, der Religion und damit der religiösen Bildung **vier große Bedeutungen zuzuschreiben:**

**Erstens:** Religion und religiöse Bildung helfen gerade in der Moderne mit ihrer unüberschaubaren Komplexität, den Sinn des Lebens

allgemein und des eigenen Lebens zu definieren. Die Texte der Bibel und des Evangeliums können dabei ungenutzt bleiben, denn diese Texte sind geronnene Erfahrung von vielen Generationen. Religion und religiöse Bildung können gerade den Zeiten einer Relativierung und „Hinterfragung“ aller Normen ferner helfen, sich dem „Wahren“ der Wahrheit zu nähern. HEGEL hat das - sozialpsychologisch verengt - so beschrieben: „Die Religion ist der Ort, wo ein Volk sich die Definition dessen gibt, was es für das Wahre hält“:

**Zweitens:** Religion und religiöse Bildung helfen, die eigene, ganz persönliche Identität zu finden. Persönliche Identität erwächst eben auch aus der Beschäftigung mit der Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens, und sie erwächst aus einer gewissen biographischen Kontinuität, für die religiös geprägte Initiationsriten stehen.

**Drittens:** Religion und religiöse Bildung helfen, die eigene kulturelle Identität und eine Zukunftsperspektive zu finden. Diese Verwurzelung und diese Perspektive braucht der Mensch und sie wird ihm ja geboten. er muß nur bereit sein, sie wahrzunehmen.. Will sagen: Wir leben in einer christlichen Gesellschaft - freilich ohne Christen. Wir leben in einer Kultur, deren Entstehung ohne christliche Theologie nicht zu verstehen ist, deren Kunst und Literatur ohne Kenntnisse des Christentums nicht zu verstehen sind. Wir leben in einer Kultur, die ihre Zukunft in ihrer Herkunft hat , nämlich in den europäischen, abendländischen Werten, die außer durch die Antike und das Judentum maßgeblich vom Christentum geprägt worden sind.

Man könnte auch sagen: Ohne Religion, ohne Wissen um das Christentum mangelt es den Menschen an kultureller Identität. Sie werden dadurch geschichts- und gesichtslos. Wer also diese Wurzeln kappt, der kappt die Wurzeln einer Kultur. Wer diese Wurzeln kappt, der kappt die Wurzeln einer Rechtsordnung, deren „Geburtshelfer“ (Manfred Spicker) schließlich das Christentum war. Auch der freiheitliche, der säkularisierte Rechts- und Sozialstaat lebt nämlich von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann, so der ehemalige Verfassungsrichter Ernst Wolfgang Böckenförde, nämlich von christlichen Wertvorstellungen. Dies bringt ja auch die Grundgesetz-Präambel mit ihrer Berufung auf Gott zum Ausdruck. Günter Rohrmoser hält dazu fest: Die totale Privatisierung des Christentums wäre das Ende der freiheitlichen, rechtsstaatlichen Gesellschaft.

**Und viertens:** Ohne religiöse Grundbildung entgehen den jungen, zumal den jungen Menschen wesentliche und entscheidende Dimensionen menschlichen Daseins. Wo sonst sind folgende Fragen anzusiedeln wie: Warum und wozu leben wir? Ist mit unserem Tod alles zu Ende? Was ist Gott, Schöpfung, Glück, Angst, Leid, Schuld, Sünde, Endlichkeit. Unendlichkeit. Familie, Elternschaft. Gebet .....?

Natürlich haben solche Fragen vor allem im Religionsunterricht ihren prominenten Platz. Das schätzen Schüler auch durchaus, denn schließlich hat der Religionsunter-



richt ein besseres Image als die Mehrzahl der Fächer (hoffentlich nicht nur, weil der Religionsunterricht gelegentlich in die Nähe eines Sozialkunde- und Psychologieunterrichts geraten ist.) Und das wissen die Eltern zu schätzen, immerhin halten laut Umfrage der Wochenzeitung WOCHE vom 6. Februar 1998 beachtliche 79 Prozent der Eltern den Religionsunterricht für richtig.

Und natürlich hat Religionsunterricht seine besondere Funktion, weil er über das rein Kognitive hinaus die "confessio", das Bekennen impliziert; weil er verfassungsrechtlich – zu Recht! – garantiert ist; weil er übrigens **eine maßgebliche Garantie für die Religionsfreiheit ist: weil er den Staat vor der Versuchung bewahrt, in den Bereich der Werte einzugreifen.**

*Ansonsten sind die beiden Denkschriften der Kirchen zum Religionsunterricht (EKD: „Identität und Verständigung“ vom September 1993; Die deutschen Bischöfe: "Die bildende Kraft des Religionsunterrichts" vom September 1996) hier sehr hilfreich. Sie machen unter anderem gut deutlich, warum Religionslehre mehr ist als Religionskunde. Vor allem machen beide deutlich, daß Konfessionalität Teil des ganzheitlichen Gesamtauftrages von Schule ist -- eines ganzheitlichen Auftrages, der eben auch Persönlichkeitsbildung umfaßt.*

Aber: Wir müssen uns hüten, die genannten Themen und Fragen allein dem Religionsunterricht zu überantworten. **Religiöse Bildung im weitesten Sinn ist Teil und Aufgabe von Allgemeinbildung!** Alle Fächer haben zur Kenntnis zu nehmen und zu

vermitteln, daß „Gott“ und „Religion“ anthropologische Konstanten sind.

Gerade wenn wir darüber in Sorge sein müssen, daß viele nicht mehr wissen, was unser Gemeinwesen zum freiheitlichsten und wohlhabendsten gemacht hat. das wir je auf diesem Boden hatten - gerade dann wäre eine Rückbesinnung auf die **christlich-abendländischen Werte** angezeigt, die auch unsere Verfassung / unser Grundgesetz konstituierten. Wir sollten uns also vermehrt bewußt machen, was die **Konstanten** unseres gewachsenen „geistigen Besitzes“ als Europäer sind, nämlich: das Bild von der Einmaligkeit und der Würde des Einzelnen (als Ausdruck der Gotesebenbildlichkeit); das Prinzip Eigenverantwortung, entstanden aus der Verantwortung gegenüber Gott; das Gebot der Nächstenliebe (Solidarität) und mit dem Prinzip Subsidiarität das Prinzip Arbeit als Lebensaufgabe (vgl. die Katholische Soziallehre).

Und es sei noch einmal angefügt: Es gibt so viele Fragen, auf die wir unseren Heranwachsenden Antworten geben, zumindest anbieten müssen: Freiheit und Verantwortung. Wissen und Glaube, Hoffnung und Verzweiflung, Tod und Endlichkeit, Gut und Böse, Toleranz und Gerechtigkeit.

Eine Bildung ohne diese Dimensionen, eine Bildung ohne Transzendenz und ohne das die sinnliche Erfahrung Überschreitende wäre eine Bildung der begrenzten, der amputierten Wirklichkeit. So gesehen, ist religiöse Bildung Teil der

Welterklärung und Teil der Hilfe zur öse Bildung unverzichtbarer Teil Lebensbewältigung. Deshalb ist religi- der Allgemeinbildung.

*Sehr herzlich danken wir Herrn Kraus für die Zustimmung zur Veröffentlichung. Einige Hervorhebungen stammen von der Redaktion*

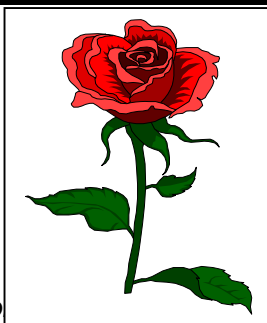
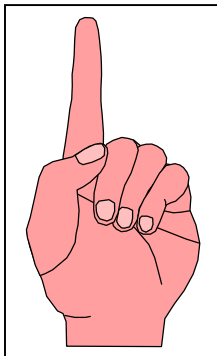
## IV. K R G B - INTERN

### **Gute Wünsche von Prälat Blöckl**

Zuerst gebe ich gerne die Wünsche weiter, die **Prälat Blöckl** in einem persönlichen Schreiben ausgesprochen hat: „Dir und allen im Verband ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes schützendes Geleit im neuen Jahr.“

#### ◆ **Änderung Ihrer Anschrift oder Ko**

Ein herzliches Dankvielen sagen, die **Änderung ihrer mitgeteilt haben**. werten Reaktionen Adressen in dieser besonderes Lob zum problemlose zur **Bankeinzugs-** haben. Und auch **backenen Pen-** erworbener Bei- Einzugsermächtigung fortbestehen lassen - als Spende. Ich sehe auch darin den Ausdruck einer sensibilisierten Mitgliedschaft, die uns der ständigen Sorge der Finanzierbarkeit enthebt.



eschön möchte ich all den nach dem letzten Rundbrief die **Anschrift oder Konten prompt** Ein Indikator dieser lobens- sind die relativ wenigen falschen Ausgabe (s. unter VI 2) Ein muss ich jenen spenden, die sich sten Weg der Beitragszahlung, **ermächtigung**, entschlossen insbesondere jenen **frischge-** **sionären**, die trotz neu ragsfreiheit ausdrücklich die

#### ◆ **Erziehungsurlaub: Beitragszahlung ?**

Mit Geld hat auch folgende Meldung zu tun: In den letzten Jahren erreichen uns immer wieder Anfragen von Kolleginnen, die wegen eines Erziehungsurlaubs pausieren, ob während dieser 'Auszeit' die Beitragsverpflichtung bestehen bleibe. - Die Landesverbandskonferenz hat sich vor etwa zwei Jahren schon für ein einstimmiges Ja ausgesprochen. Beurlaubungen kommen aus verschiedenen Gründen und mit unterschiedlich langen Zeiten vor. Aus praktischen Gründen, aber auch mit der Überlegung ideeller Unterstützung währ-

rend einer Pausenzeit und auch mit dem Gedanken, dass die Rundbriefe ein Stück Gegenleistung bieten, soll die Beitragspflicht weiter gelten.

◆ **Zur Kassenführung und Mitgliederdatei**

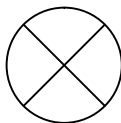
berichten **Claus Obermüller** und **Siggi Kögler** Folgendes:

**Das Lastschriftverfahren** wird ab dem Jahr 2000 auf Computer umgestellt. Der Grund dafür liegt nicht bei einem modernisierungsbesessenen neuen Kassenführer, sondern bei der Ligabank. Der Vorstand hat nun aber beschlossen, die Mitgliederdatei nicht mehr wie bisher neben der Kontodatei zu führen, sondern sie aus gegebenem Anlass auch auf Computer umzustellen und zu überarbeiten.



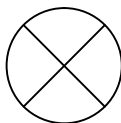
Falls Sie uns eine Einzugsermächtigung gegeben haben: Kontrollieren Sie bitte Ihre Kontoauszüge der Monate Februar/März, ob der zutreffende Jahresbeitrag von uns abgebucht wurde.

<b>Beitrag unverändert: Philologenverbandsmitglieder:</b>	<b>25,-DM</b>
<b>sonstige Hauptamtliche -</b>	<b>30,-DM</b>
<b>Nebenanmtliche/Referendare:</b>	<b>12,-DM</b>
<b>Rentner/Pensionisten:</b>	<b>Kein Beitrag</b>
<b>Spenden herzlich willkommen</b>	



Hat sich Ihre Bankverbindung zwischenzeitlich geändert, ohne dass Sie es uns mitgeteilt haben? Wenn auf Grund eines Versehens Ihrerseits oder auch auf Grund der Umstellungen **zuviel oder zu wenig abgebucht wurde**, bitten wir um ein kleines berichtigendes Postkärtchen.

Falls wir noch keine Einzugsermächtigung von Ihnen haben:



Überlegen Sie es sich bitte noch einmal, ob Sie uns nicht auch in diesem Punkt vertrauen können. Ein entsprechendes Formular liegt jedem Rundbrief bei. Die Kontrolle der vielen Einzelüberweisungen ist für den Kassenführer ein recht mühsames Geschäft. Wir versprechen Ihnen hiermit persönlich, dass wir bei einem eventuellen Austritt sehr kulant sind und auf Wunsch auch den Beitrag des laufenden Jahres an Sie rücküberweisen,

Generell bitten wir bei Pannen oder Informationsdefiziten um Rückmeldung von Ihnen. Falls wir eine Adressänderung oder Kontoänderung oder einen Eintritt oder Austritt trotz Ihrer Mitteilung einmal übersehen - was natürlich nur in wenigen Ausnahmefällen vorkommen darf - dann schreiben Sie doch einfach oder rufen Sie kurz an::

**Für Adressänderungen, Ein-/ Austritte:**

KRGB-Geschäftsführer

Siegfried Kögler  
Am Kreuzweiher 7,  
96135 Stegaurach  
Tel. : 0951/ 29 65 84  
Fax: 0951/ 29 68 509  
e-mail: siggi.koegler@t-online.de

**Für Kontoänderungen, Einzugsermächtigung:**

**KRGB-Kassenführer**

Claus Obermüller  
Zeileckweg 4,  
82467 Garmisch-Partenkirchen  
Tel./Fax: 08821/ 94 13 24  
e-mail : rieger\_obermueller@t-online.de

Mit herzlichen, kollegialen Grüßen  
Siggie Kögler, Claus Obermüller

AN ALLE SELBSTZAHLER

**Vergessen Sie bitte nicht die Überweisung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 2000 bis zum Osterfest! Die für Sie gültige Beitragshöhe entnehmen Sie bitte der obigen Übersicht.**

Die Bankverbindung finden Sie in der Titelleiste S. 1

**T E R M I N E**

Ø **Landesverbandskonferenz**

Die nächste Landesverbandskonferenz am **18. März 2000 in München**.  
Eine Einladung an die Mitglieder erfolgt rechtzeitig.

Ø **Fortbildungstagung auf Bayernebene**

Die nächste Fortbildungsveranstaltung auf Landesebene findet statt am **12.-14.Oktober in Amberg**.

**Ø Führungswechsel in München / Freising**

Bei der letzten Mitgliederversammlung Mitte Oktober 1999 in Freising gab es einen kompletten Wechsel der Führungsmannschaft. An der Spitze des Diözesanverbandes steht nunmehr **Claus Pichler**, (Christl-Probst-Str. 3 , 83324 Ruhpolding, Tel. 08663/2503), assistiert von **Helga Eham** ( Frühlingsstr. 23a, 82194 Gröbenzell, Tel. 08142/57347). Die Schriftführung obliegt nun **Claus Olbrich**, München.

Aus unterschiedlichen Gründen hat der bisherige Vorstand nicht mehr kandidiert: **Bernhard Glöckle** musste aus gesundheitlichen Gründen verzichten. In seinem Fall ist die schönste Form eines Dankeschöns für seinen Einsatz der Wunsch einer baldigen Genesung. **Monika Richardt** wurde zu neuen Aufgaben berufen. Sie hat seit September 1999 im Schulreferat der Erzdiözese in der Abteilung II (= weiterführende Schulen) den Fachbereich Fortbildung übernommen. In dieser Funktion ist sie u.a. zuständig für die Planung und Durchführung aller Fortbildungen im Bereich Gymnasien und Realschulen. Sie wird also nicht 'entzogen' sein, sondern höchst persönlich antreffbar etwa bei den zweijährlichen Diözesantagungen. Antreffbar (montags und mittwochs) natürlich auch unter der neuen Dienstadresse: Schulreferat Abt. II der Erzdiözese München und Freising, Schrammerstr. 3 IV, 80333 München, Tel. 089/2137-1539 bzw. Fax -1823.

Im Namen des Landesverbandes habe ich als 1. Vorsitzender den 'Alten' für ihren großen Einsatz, den Neuen für ihre Bereitschaft gedankt und eine ebenfalls erfolgreiche Arbeit gewünscht.

## V. NOTIZEN FÜR REFERENDARE\* UND SENIOREN\*

\* *Zur Vermeidung von Wortverkrebnungen wird die kollektive Sprachform verwendet, die stets beide Geschlechter beinhaltet.*

### ◆ **Die Jugend zuerst: Referendarsanstellungen**

Die immer interessante und existenzrelevante Frage nach den Neuanstellungen hat der Philologenverband (BPV) in seinem Novemberheft S. 39 mit konkreten Zahlen beantwortet. Gemäß den Informationen, die der KRGB vom Ministerium erhalten hat, können wir diese Zahlen sogar nach der erfreulichen Seite hin korrigieren: Zum September 1999 wurden aus dem laufenden Prüfungsjahrgang 22 Referendare und eine freie Bewerberin, also **insgesamt 23 Bewerber eingestellt**. Von der Warteliste kamen

**weitere 32 Glückspilze** hinzu. Bei den genannten Zahlen sind Planstellen, Supervträge und Zwei-Drittel-Verträge zusammen gerechnet. Im Vergleich zu den Vorjahren ohne Zweifel ein positives Fazit mit steigender Tendenz. Fast möchte man hinzufügen: analog zum DAX des vergangenen Herbstes. - In diesem Zusammenhang wies **Herr MR Stützel** darauf hin, dass dieser erfreulich hohen Anstellungszahl der K-Verbindungen entsprechende Anforderungen von Seiten der Schulen zu Grunde liegen.

#### ◆ **Die Senioren**

möchte ich darauf hinweisen, das sie einen Ansprechpartner haben:

**OSTD i.R. Franz Ullmann**, Goethestr. 38, 94060 Pocking, Tel 08531/8220. Seine Faxnummer hat sich geändert und lautet jetzt: 08531/8269.

Die hilfreiche Solidarität vieler Senioren habe ich oben unter Nr.IV bereits erwähnt. Seien Sie neugierig, schauen Sie dort nach!

## VI PERSONALIA

Nicht Gott hat durch Christus mit seinem Geist in der Kirche Wohnung genommen, vielmehr hat er, der dreifaltige Gott, *bei sich* den Menschen Raum geschaffen,  
damit sie, in diesen aufgenommen, jetzt schon angesichts des Todes aufatmen und leben dürfen.

### Unsere Totentafel

Dr. Bruno Schön

Josef Steinhardt

P. Dr. Hildebrecht Stockinger

Amberg

Kempten

Abtei Schweicklberg

Das ist der Sinn der für uns so fremden Aussagen über die Kirche als ein himmlisches Gemeinwesen (3,10), zur Versetzung der Gläubigen bei ihrer Taufe in die „himmlischen Bereiche“ (2,4-6) oder der Sicht der Kirche als „Leib Christi“ (1,23). (Michael Theobald in seiner Erklärung des Epheserbriefes)

## 2. Falsche Adressen

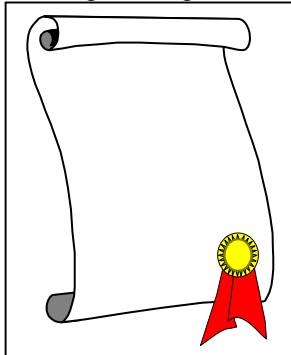
Helfen Sie bitte auch dieses Mal, das 'kleine Häuflein der verlorenen Schafe' (s. oben unter Nr. IV) zu orten:

Augsberger Edwin Michael	Kronach
Gaal Josef	Elsendorf
Hippchen Maria	Rettenberg
Hornstein Felix	Tegernsee
Lambacher Silka	München
Maier Heinrich	Neustadt
Obermaier Wolfgang Thomas	Hohenkammer
Schmidt Wolfram	Kelheim

### 3. Zweimal Gold für Regensburg

- Von der ersten **Goldmedaille an Gerd Petz** wurde oben unter Nr. III bereits berichtet: Das besondere Ereignis.
- Zur ersten fügt sich **eine zweite Goldmedaille**:

Der Schulreferent der Regensburger Diözese, **DK Georg Strupf**, wurde anlässlich des **Prälatenwürde** sich von selbst, meinen ehema-Vorstand mit Auszeichnung folgend einige



Wolfgangfestes mit der ausgezeichnet. Es versteht dass ich als Vorsitzender ligen Kollegen im KRGB-großer Freude zu dieser beglückwünscht habe. Nach-Abschnitte aus meinem Brief:

*Ich freue mich  
Arbeit und  
Dein Bischof, der  
kundigem Sinn zu*

*über diese Würdigung Deiner  
gratuliere Dir von Herzen. Auch  
die schulischen Belange mit  
schätzen weiß, hat offensichtlich  
Deinen unermüdlichen Einsatz im Bereich des schulischen Religionsunterrichts und  
Dein persönliches Engagement darüber hinaus, das auch über die Diözesangrenzen  
hinaus führt, gesehen und gewürdigt.*

Zur Charakterisierung der Art und Weise, wie Du Deine Aufgabe als Schulreferent der Diözese Regensburg siehst, brauche ich nicht hehre, selbst gedrechselte Worte zu Deinem Lobe erfinden, Du selbst erleichterst mir, dem Gratulanten, die Aufgabe. Ich nehme Deine eigenen Worte aus dem Vorwort der jüngsten „Regensburger RU-Notizen“ (1999/2): Unter dem Titel „Stürmische Zeiten“ handelst Du zunächst von der brisanten Schwangerschaftsdiskussion, führst dann aber den Gedanken wie folgt weiter:

*„Gleichsam aber im Rücken dieser Diskussion ... werden weitere Themen, die nicht selten auch das persönliche Leben und die Arbeit des Religionslehrers betreffen, mitdiskutiert. Es sind Fragen, die die Identifikation mit der Kirche und ihrer Lehre betreffen, es sind Fragen, wie weit Loyalität gehen muß und wie weit sie eingefor-*





jähriger Gymnasiallehrer für Religion, Deutsch und den Grundkurs Dramatisches Gestalten am Maria-Ward-Gymnasium Günzburg. Mit Ehefrau Brigitte (ebenfalls Lehrerin) und seinen beiden Kindern ... kam der gebürtige Oberpfälzer 1985 in die Donaustadt und gründete bereits ein Jahr später eine Schul-theatergruppe. Aus ihr ging das „Experimentelle Theater Günzburg“ hervor, das 1991 in einen Förder-verein für Kinder- und Jugendtheater integriert wurde.“ (So die Augsburgers Allgemeine v. 25.10.99)

Von dem jetzt Geehrten konnten wir zuletzt im Rundbrief 1/98 berichten anlässlich der Verleihung der inter-nationalen „Janusz-Korczak -Medaille“ in Warschau. Den Tagungs-besuchern 1994 in Augsburg ist die Steigersche Theater-gruppe ohnehin in bester Erinnerung. - Auch hier versteht es sich von selbst, dass ich unserem Mitglied im Namen des Verbandes gratulierte. „Sie wissen, dass ich mich über die Auszeichnung mit Ihnen und für Sie herzlich freue und sie Ihnen voll Respekt, ja mit Bewunderung gönne. Ein Stück Ihres Lebenswerkes, wohl gar ein Kernstück, findet damit öffentliche Würdigung. Nicht zuletzt dürfen Sie darin auch eine Anerkennung und Rehabilitierung für manche Verwundung sehen. ...

Sehr sympathisch im heutigen Zeitungsartikel finde ich, dass auch Sie, liebe Frau Steiger, diese treffliche Charakterisierung einer ‘agilen, organisations-freudigen Frau’ erhalten. Das ist genau mein Eindruck, den ich gewonnen habe. Ich hätte jedoch noch ergänzt: für ihren sichtlich angestrenkten Mann eine unbedingt verlässliche Stütze, so etwas wie ein ‘Herzen Kohlebecken’“.

Wer etwas von der literarischen Vielseitigkeit des „schwäbischen Silberdistlers“ erfahren möchte, sei auf seinen Band „Mit der Geduld des Wassertropfens“ verwiesen. Zu beziehen bei: Experimentelles Theater, Immannstr. 21, 89312 Günzburg. Wenn ferner die Auspizien günstig stehen, könnte es bei der nächsten Landestagung in Amberg ein Wiedersehen mit der Theatertruppe geben.

### ***Nach Christus benannt.***

So paradox es wirkt: Durch die moderne Informationstechnologie wird die ganze Menschheit mit der Zeitbestimmung konfrontiert, die in Christus ihren Mittelpunkt hat. Auch wenn einige Kulturen mit anderen Kalendern rechnen, so treten sie zumindest über die weltweite Computer-Vernetzung in Kontakt mit dieser Bestimmung der Zeit, die mit dem dritten Jahrtausend neu beginnt. Was immer „Christus“ für die verschiedenen Kulturen und Gesellschaften

ten bedeuten mag, er ist durch diese weltweite Zeitrechnung zum Stützpunkt für das Gedächtnis der Menschheit geworden.

Aus: Christ in der Gegenwart 42/99

**WEHERUFE****ANNO****NEUNUNDNEUNZIG**

In jener Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten ihn : " Meister, wäre es nicht besser, die deutschen Bischöfe stiegen aus der staatlichen Schwangerenberatung aus und machten es wie Dein Stellvertreter in Fulda ? " Da sagte Jesus zu ihnen " Ihr habt doch die Antwort längst. Was liestest Du in der Tora und den den Propheten ? Da öffneten die Jünger ihre Laptops und selbst Philippus, nicht immer einer der schnellsten, zitierte sofort vom Schirm weg : " Du sollst nicht morden... Wer aber Hand anlegt an diese Kinder..." usw. Und sie holten die Antworten des unfehlbaren Lehramts ein und so fanden sich alle Zitate aus " Veritatis splendor " und was da noch im Denzinger steht. Und auch die Leserbriefe aus der Deutschen Tagespost zitierten sie. Und Jesus lobte ihre Vertrautheit mit der unfehlbaren katholischen Tradition; und er wunderte sich, weiche Papierflut aus seinen klaren Worten geworden war, und erzählte ihnen dieses Gleichnis.

" Eine Frau ging zum Ball der einsamen Herzen und fiel unter die Räuber. Einer von ihnen lotste sie in seine Wohnung, tat ihr Gewalt an und warf sie hinaus. Als sie ihre Schwangerschaft nicht mehr verbergen konnte, siehe, da waren sich ihre Verwandten und ihreFreunde einig : " Das Kind muß weg. Also geh zum Arzt und regle das möglichst schnell !" Und sie alle gingen von dannen, denn die Glocke rief die einen zur Abendmesse, die anderen zur Tagesschau. Die Frau aber, die das neue Leben schon in sich spürte, machte einen letzten Versuch und ging am nächsten Tag zu einer Beratungsstelle. Und als man/ frau sich dort Zeit nahm und sie so manche Alternative für ihren Fall erfuhr, da ging sie in sich und sagte: " So viele Freundinnen von mir haben abgetrieben und sind nicht glücklich geworden. " Und man / frau sprach über den hirnrissigen Satz

" rechtswidrig, aber straffrei" und über die Spätfolgen eines chirurgischen Eingriffs. Und nochmals hub sie an und fragte:" Ja, aber 4711, die neue Pille, die erspart mir doch den Eingriff beim Frauenarzt !? " Und sie erfuhr alles, was man/frau über dieses keineswegs schonende " Medikament " wissen mußte, und sie änderte darob ihr Urteil über Frau Süßmuth. Und als sie auf dem Heimweg an einem Kindergarten vorbeikam und die Augen der Kinder und der Mütter sah, die ihre Kids gerade abholten, da stand ihr Urteil fest " Ach Du mein kleines ICH ! " Und voll Freude warf sie den für alle Fälle ausgestellten Beratungsschein in den nächsten Papierkorb. "

Da staunten die Jünger alle und es hub an und sprach Petrus: „Ja, aber in Fulda, da geht doch einer seinen Alleingang weiter. Und es sollen auch andere Bedenkenträger am Umfallen sein wegen des starken Drucks von rechts und der Fülle der besorgten Leserbriefe. "

" Begreift Ihr denn noch immer nicht ? " seufzte Jesus und er dachte : „Warum nur kommt es bei der Ehe zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit nach ein paar Jahren zur Scheidung ? Nachwirkungen des Sündenfalls ?" Und laut sagte er : " Ihr wißt doch, daß manche die Gerechtigkeit so hoch halten, damit sie mit ihrer Moral und mit erhobenem Haupt besser darunter durchmarschieren können. Jene aber, denen es gegeben ist, ihr Herz und nicht den Buchstaben sprechen zu lassen, jene nenne ich selig und sie werden das gleiche Maß an Erbarmen finden, mit dem sie den Frauen und den ungeborenen Kindern beigestanden sind. Ihr aber - " und jetzt bekam seine Stimme jenen Unterton, den sie noch seit der Tempelreinigung im Ohr hatten - " Ihr aber " wiederholte er - " ich denke, Ihr wisst, was es heißt: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer ! "

Und alle Jünger dachten : " Gepriesen sei der Herr, unser Schöpfer, weil er uns als Männer erschaffen und uns diesen Konflikt erspart hat. "

( Aus dem apokryphen Severus-Evangelium, erst unlängst in der Bibliotheca Herbi-polensis entdeckt von dem dortigen Archivar Severin Tuber)

Das Ziel der Schule sollte immer sein,  
harmonische Persönlichkeiten und  
nicht Spezialisten zu entlassen.  
Albert Einstein